

Nichts ist so sicher wie der Tod. Gleichwohl sind Sterben und Tod so etwas wie die letzten verbliebenen Tabus unserer Gesellschaft.

In letzter Zeit werden sie freilich immer häufiger gebrochen. Handfest und noch häufiger: wortreich. Durch Appelle, die das Ziel verfolgen, den begleiteten Suizid salonfähig zu machen; aber auch auf menschwürdige Weise, bei der dann die liebevolle Begleitung sterbender Menschen im Mittelpunkt steht.

Wie das eine vermieden und das andere verbessert werden kann, war im vergangenen Jahr Thema der von der »Arnold Janssen Solidaritätsstiftung« veranstalteten »Internationalen Gocher Gespräche«, in deren Verlauf der mit 15.000 Euro dotierte »Arnold Janssen Preis« an die Deutsche Hospiz Stiftung verliehen wurde. Nun ist das »Buch zur Tagung« erschienen. Bereits das Inhaltsverzeichnis des Bandes, der den Titel »Sterben – an der Hand oder durch die Hand des Menschen?« trägt, macht Lust aufs Lesen. Nicht nur, weil man dort auf eine ganze Reihe prominenter Namen stößt, so etwa auf die nordrhein-westfälische Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter, die Schauspielerin und Schirmherrin der Deutschen Hospiz Stiftung Uschi Glas, den früheren Staatssekretär im Forschungsministerium und SPD-Bundestagsabgeordneten Wolf-Michael Catenhusen oder auch den Vorsitzenden des Marburger Bundes Rudolf Henke. Beeindruckender als die versammelte Prominenz ist jedoch der thematische Bogen, den der Sammelband spannt und der zahlreiche wichtige Facetten des Themas beleuchtet.

Da referiert etwa der renommierte Jurist und Direktor des Instituts für Staatsrecht der Universität zu Köln, Professor Dr. Wolfram Höfling, über den Wert von Patientenverfügungen, ein Thema, das auch »LebensForum« bereits mehrfach beschäftigt hat. Da berichtet der Inhaber des Lehrstuhls für Medizinethik an der Freien Universität Amsterdam, Professor

Dr. Henk Jochemsen, über die »Tötung auf Verlangen« in den Niederlanden, die inzwischen in allen Benelux-Ländern zur bedauerlichen Praxis geworden ist.

Sterben

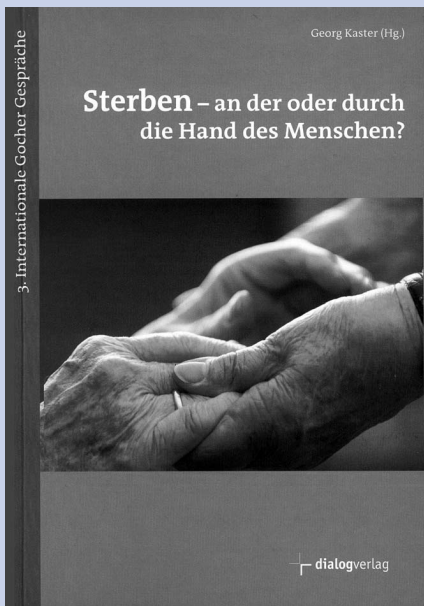
Da fragt der protestantische Philosoph Professor Dr. Thomas Sören Hoffmann, ob »Töten auf Verlangen« eine Wohltat sein könne. Da fragt die katholische Dipl.-Theologin Ida Lamp, die ehrenamtliche Sterbebegleiter für ihren ebenso wichtigen wie schwierigen Dienst qualifiziert, und die sich dafür einsetzt, dass in allen Einrichtungen, in

denen Menschen sterben, »Palliative Care« angeboten werden kann, was der Einzelne leisten kann, um sterbende Menschen auf ihrem letzten Stück Weg zu begleiten. Da beleuchtet der promovierte Theologe Peter C. Düren, der selbst in einem Hospiz gearbeitet hat, das Phänomen des Sterbens aus theologischer Sicht und fragt, ob es neben dem »schnellen« und dem »sanften Sterben« nicht auch ein »seliges Sterben« gebe.

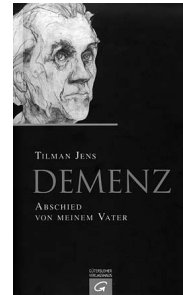
Da fragt der Würzburger Medizinrechtsexperte Rainer Beckmann, der über zwei Legislaturperioden hinweg der Enquete-Kommission »Ethik und Recht der modernen Medizin« des Deutschen Bundestages angehörte, wie ein menschenwürdiges Sterben unter den Bedingungen einer Hochleistungsmedizin möglich bleibt und was dafür von Nöten sei. Die Antworten, die die Autoren in dem vom Juristen Georg Kaster herausgegebenen Band, der selbst ein bemerkenswertes Schlusswort beigesteuert hat, aufzeigen, sind überwiegend geeignet, den Aufbau einer »Kultur des Lebens« voranzutreiben und verdienen daher größtmögliche Beachtung.

Stefan Rehder

Georg Kaster (Hrsg.): **Sterben – an der Hand oder durch die Hand des Menschen?** Dialog-Verlag, Münster 2009. 264 Seiten. 9,80 EUR.



Im Schaufenster



Demenz

Ohne zu beschönigen, und dennoch voller Wärme beschreibt Tilman Jens, Sohn des prominenten Tübinger Rhetorikprofessors Walter Jens, wie sich die Persönlichkeit seines Vaters unter dem

Einfluss einer Demenzerkrankung Zug um Zug verändert. Die Demenz, an der aufgrund steigender Lebenserwartung immer mehr Menschen erkranken werden, hat den großen Rhetor sämtlicher der von vielen Menschen bewunderten Fähigkeiten beraubt. Statt sich wie früher mit Homer oder Hölderlin befassen zu können, muss der heute 86-jährige mit einer Kinderfibel das Lesen neu erlernen. Statt wie einst über klassische Musik freut sich der demente Gelehrte heute über Volksmusik. Er, der früher Tiere gehasst haben soll, begeistert sich nun für einen Schäferhund und füttert Kaninchen. Zugegeben: All das ist eine Tragödie, für den Erkrankten selbst und noch weit mehr für seine Angehörigen. Aber es ist nicht menschenunwürdig. Der Mensch – dies macht das Buch deutlich – lässt sich nicht auf die Summe seiner Talente und Fähigkeiten reduzieren. Auch das Leben mit Demenz ist lebenswert.

Fazit: »Demenz – Abschied von meinem Vater« gewährt mehr als nur tiefe Einblicke in die noch oft zu unbekannte Alterskrankheit. Es zeigt, wozu Liebe Menschen befähigt. *reh*

Tilman Jens: **Demenz – Abschied von meinem Vater.** Gütersloher Verlagshaus, München 2009. 144 Seiten. 17,95 EUR.



Pillen für den besseren Menschen

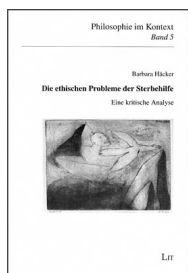
Trotz seines anders anmuteten Titels ist dieses Buch kein Plädoyer für die »Enhancement« genannte Manipulation kognitiver Leistungen durch Psy-

chopharmaka wie Prozac oder Ritalin. Sein Autor beschreibt in ihm vielmehr ausführlich und nüchtern, wie derartige Mittel wirken, wer sie einsetzt und wozu. Auch über die teilweise gravierenden Risiken und Ne-

benwirkungen wird seriös informiert. Kritisch sieht der Autor vor allem die Arzneimittelforschung: »Finanzierte Studien mit schlechtem Design, unveröffentlichte und manipulierte Ergebnisse, massive Werbung bis hin zu bewusster Verunsicherung und Krankheitserfindung« schränken die Aussagekraft über die tatsächlich vorhandenen »Potentiale von pharmakologischem Enhancement enorm ein«, klagt der Autor. Auch die Pharmaindustrie kommt dabei alles andere als gut weg. Für Teile der Arzneimittelindustrie sei die »Medikamentisierung der Gesellschaft« ein »Geschäftsmodell«.

Fazit: Ein interessantes Buch über ein noch viel zu wenig beachtetes Thema, das einmal mehr zeigt, wie angebracht es ist, dem biomedizinischen Fortschritt mit erheblicher Skepsis und Vorsicht zu begegnen. *reh*

Jörg Auf dem Hövel: **Pillen für den besseren Menschen. Wie Psychopharmaka, Drogen und Biotechnologie den Menschen der Zukunft formen.** Heise Zeitschriften Verlag, Hannover 2008. 196 Seiten. 18,00 EUR.



Ethische Probleme der Sterbehilfe

Bei diesem Buch handelt es sich um die überarbeitete Fassung einer Dissertation, mit der die Autorin an der Ludwigs-Maximilians-Universität München

im Fach Philosophie promoviert wurde. Die gut lesbare, verständliche Schrift bietet einen soliden Überblick über die Argumente, die für und gegen die »Tötung auf Verlangen« sowie den ärztlich assistierten Suizid ins Feld geführt werden, und setzt sich kritisch mit ihnen auseinander. Breiten Raum nehmen in der vorliegenden Untersuchung die Darstellung der mitunter listenreichen Rechtfertigungsversuche von Tötungshandlungen sowie die bisweilen komplizierte Unterscheidung von Tun und Unterlassen ein. Dabei wird deutlich: Egal, wie geschickt auch immer argumentiert wird, am Verbot, unschuldige Menschen zu töten, kommt letztlich niemand vorbei. Wer die vermeintliche Sterbehilfe legalisieren will, setzt es außer Kraft.

Fazit: Wer sich noch nicht näher mit der Euthanasie-Debatte beschäftigt hat, findet hier einen sehr gelungenen Einstieg. *reh*

Barbara Häcker: **Die ethischen Probleme der Sterbehilfe. Eine kritische Analyse. Reihe: Philosophie im Kontext.** Herausgegeben von Wilhelm Vossenkuhl. Band 5. LIT-Verlag, Hamburg 2008. 208 Seiten. 19,90 EUR.

Die in diesem Werk versammelten Beiträge gehen zurück auf eine Ringvorlesung, die der Herausgeber im Sommersemester 2008 an der Universität Osnabrück unter dem Titel: »Biopolitik.

Probleme des Lebensschutzes in der Demokratie« veranstaltet hat. Im Zentrum steht der Streit um die embryonale Stammzellforschung. Vollumfänglich befassen sich mit ihm die Beiträge des Bonner Staatsrechtlers Christian Hillgruber («Die Forschung an embryonalen Stammzellen»), des Münsteraner Molekularbiologen Hans Schöler («Durchbruch in der Stammzellforschung? Die Reprogrammierung von Körperzellen zu pluripotenten Stammzellen») sowie des Präsidenten der Bundesärztekammer Jörg-Dietrich Hoppe («Verheißungen, Enttäuschung und Tabus der Stammzellforschung»). Aber auch in den Beiträgen der meisten anderen Autoren dominiert die Kontroverse um die Stammzellforschung. So etwa, wenn die Bundestagsabgeordnete Hubert Hüppe (CDU), Priska Hinz (Bündnis 90/Die Grünen), Wolfgang Wodarg (SPD) und Carl-Ludwig Thiele (FDP) – die als Parlamentarier zu den Produzenten einer wie auch immer gearteten Biopolitik zählen – unter der Überschrift »Biopolitik im Streit der Parteien« ihre jeweilige Sicht biopolitischer Fragestellungen und ethischer Probleme darlegen. Auch die Kirchen fehlen nicht. Die Biopolitik der Evangelischen Kirche erschließt der Heidelberger Theologe Wilfried Härle. Auf katholischer Seite unternehmen dies für Deutschland der Erzbischof von München Reinhard Marx, für Österreich der Salzburger Weihbischof Andreas Laun, für Polen der Erzbischof von Lublin Jozef Zycinski.

Weil Biopolitik und Bioethik sich jedoch nicht nur auf durch Biotechnik aufgeworfene Fragen erstrecken, werden auch klassische Lebensrechtsthemen wie Abtreibung und Euthanasie eingehend behandelt. Besonders erfreulich aus Sicht von Lebensrechtlern dürfte sein, dass in dem Band auch viele ihrer führenden Vertreter vertreten sind; darunter die

Bundenvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA) Claudia Kaminski, die Bundenvorsitzende der Christdemokraten für das Leben (CDL) Mechthild

Löhr und der Vorsitzende der Juristen-Vereinigung Lebensrecht (JVL)

Bernward Büchner. Spezialthemen wie das Post-Abortion-Syndrom (Angelika Pokropp-Hippen), die Patientenverfügung (Johann-Christoph Student) oder auch die künstliche Befruchtung (Manfred Spieker) werden ebenso wenig ausgespart, wie auf die Klärung grundlegender Begriffe – so etwa der der Person (Robert Spaemann) – verzichtet.

Zu den herausragenden Beiträgen, an denen in diesem Band kein Mangel herrscht, zählen auch drei, die der Herausgeber selbst zu der Ringvorlesung beigesteuert hat. Ein Beispiel: Unter der Überschrift »Bioethische Grenzen der Demokratie« analysiert Spieker zunächst die Konzepte klassischer Demokratietheorien, angefangen bei Aristoteles über Thomas Hobbes und Jean-Jacques Rousseau bis zu John Locke,

Montesquieu und Alexis de Tocqueville, betrachtet in ihrem Licht das Grundgesetz, beleuchtet die Verfassungswirklichkeit und kommt zu dem Ergebnis: »Das Verbot, Unschuldige zu töten, ist die Legitimitätsbedingung der rechtsstaatlichen Demokratie.« Daher sei der Versuch, die Aufhebung dieses Verbotes rechtlich zu regeln, »ein Widerspruch in sich«. Hieraus folgert Spieker: Wer die Demokratie des Grundgesetzes sichern wolle, müsse ihre bioethischen Grenzen verteidigen und fragen, »ob das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit in Art. 2 Abs. 2 GG nicht um ein Recht auf Geburt ergänzt werden muss«.

Fazit: Eine lohnende Lektüre. Nicht nur, aber besonders für Lebensrechtler.

Stefan Rehder

Manfred Spieker (Hrsg.): **Biopolitik. Probleme des Lebensschutzes in der Demokratie.** Ferdinand Schöningh-Verlag, Paderborn 2009. 300 Seiten. 19,90 EUR.

Biopolitik

